

Gäubahn

Schweizer Sicherheitssystem macht Probleme

Ab dem Fahrplan 2018 sollte es auf der Bahnstrecke Stuttgart-Singen, Schaffhausen-Zürich stündlich direkte Intercity-Verbindungen geben. Heute gibt es bloss alle zwei Stunden einen Zug. Diese Fahrplanverdichtung kann nun aber nicht wie vorgesehen umgesetzt werden. Wie die Deutsche Bahn gestern mitgeteilt hat, gibt es Verzögerungen bei der Ausstattung der neuen Intercity-2-Züge mit der für die Fahrt in der Schweiz nötigen Leit- und Sicherungstechnik.

Die Folge ist, dass die heutige zweistündliche Direktverbindung Stuttgart-Zürich, die in Kooperation zwischen DB und den Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) weiter angeboten wird, für ein bis zwei Jahre um eine zweistündliche Umsteige Verbindung ergänzt wird. Direkt verkehren dabei jeweils die Fahrzeuge der SBB, während die deutschen Intercity-2-Züge nur zwischen Stuttgart und Singen fahren. In Singen stellt jeweils ein SBB-Zug den Anschluss sicher. Sven Hantel, DB-Konzernbevollmächtigter in Baden-Württemberg, wird in der Mitteilung so zitiert: «Wir arbeiten gemeinsam mit der Industrie konzentriert daran, die für den Betrieb in der Schweiz zugelassenen Züge so schnell wie möglich zum Einsatz zu bringen. Wir stehen fest hinter unserem Versprechen, attraktive neue Fernverkehrsverbindungen auf der Gäubahn zu schaffen.» (r.)

Personalien

Dienstjubiläen

Der Regierungsrat hat Christian Rohr, Prorektor am Berufsbildungszentrum BBZ, Regina Schäuble-Dietsche, Pflegefachfrau Intensivpflege bei den Spitälern Schaffhausen, Beatrice Schwarz-Silvestri, Pflegefachfrau Fachspezialistin Neonatologie bei den Spitälern Schaffhausen, Thomas Tanner, Hauptlehrer am Berufsbildungszentrum BBZ, Renate Wagner-Haag, Applikations-Managerin bei den Spitälern Schaffhausen, und Hedy Wismer, Salär- und Personaladministratorin Dienststelle Primar- und Sekundarstufe I, die im August das 25-Jahr-Dienstjubiläum begehen können, seinen Dank für ihre bisherige Tätigkeit ausgesprochen.

Vogelsanger meint ...

Mehr Demokratie wagen

Europa erlebte am 23. Juni ein politisches Erdbeben: Grossbritannien stimmte für den Brexit. Die Folgen sind schwer abzuschätzen. Trotzdem geht die Welt wahrscheinlich nicht unter. Europa hat seit dem Untergang des Weströmischen Reiches vor 1540 Jahren schon anderes überstanden. Für mich sind nach solchen Abstimmungen die Kommentare hoher Politiker spannend – und enthüllend.

Der deutsche Bundespräsident Gauck fasste seine Gemütslage so zusammen: «Alle guten Europäer sind nun traurig.» Kritische Europäer sind demnach böse Europäer. Gauck weiss das genau. Sicher hat der liebe Gott dem Ex-Pfarrer erlaubt, vom Baum der Erkenntnis zu naschen. Adam und Eva wurden dafür noch aus dem Paradies vertrieben.

Die grüne Polit-Ikone Kretschmann aus Baden-Württemberg ortete sofort die «rechtspopulistischen Parteien» als Schuldige. Vielleicht sollte sich Herr Kretschmann einmal fragen, warum diese Parteien so viel Zustimmung erhalten. Ist es die abenteuerliche Finanzpolitik der EU, die zur Verarmung vieler Rentner und kleiner Sparer führt? Ist es die wahnwitzige



Die beiden Schaffhauser Stadtratskandidaten Diego Faccani (FDP) und Katrin Bernath (GLP) diskutieren per E-Mail über aktuelle Themen. Diese Woche geht es um die Perspektiven für das Gewerbe in der Schaffhauser Innenstadt.

Diego Faccani (...)

Hoi, Katrin. Die Altstadt als Einkaufszentrum leidet seit geraumer Zeit an Umsatzeinbussen. Verschiedene Händler und Gastronomen verzeichnen Einbussen von bis zu 30 Prozent. Augenfällig ist es ja, dass an bester Lage grosse und kleine Ladenlokale leer stehend sind oder in nächster Zeit schliessen. Vor allem der tiefe Eurokurs sorgt dafür, dass viele Kunden ihre Einkäufe des täglichen Bedarfs im nahen Ausland tätigen. Der Stadtrat und verschiedene Interessenvertreter haben im letzten August ein Strategiepapier zur Innenstadtentwicklung verabschiedet. Dieses Papier wurde an einem mit Fachleuten besetzten Workshop erarbeitet. Du als Kundin, mit der Sicht von aussen, was stört Dich oder was vermisst Du als Kundin unserer Altstadt? [10.07.2016 | 17:11](#)

Katrin Bernath (...)

Lieber Diego. Als regelmässige Kundin in der Altstadt kommen mir viele positive Beispiele in den Sinn, von den frischen Produkten auf dem Markt bis zu den kleineren Geschäften, bei denen ich gerne Bücher, Kleider, Geschenke usw. einkaufe. So stört mich persönlich nichts – solange dieses doch immer noch vielfältige Angebot besteht. Aber die schwierige Situation für viele Geschäfte bereitet mir auch Sorgen. Neben dem starken Franken führen der Onlinehandel und das veränderte Einkaufsverhalten zu rückläufigen Umsätzen. So begrüsse ich es, dass die Stadt und die Wirtschaftsakteure gemeinsam Massnahmen erarbeitet ha-

E-Mail-Kontroverse (2) Ideen für die Innenstadtentwicklung

«Ich finde auch, dass die geplante «Chinderhüeti» eine gute Sache ist»



Was kann die Stadt tun, um das Gewerbe in der Innenstadt zu unterstützen und die Altstadt lebendig zu erhalten? Bild Selwyn Hoffmann

ben. Was sollte denn deiner Ansicht nach möglichst rasch umgesetzt werden? [11.07.2016 | 19:16](#)

Diego Faccani (...)

Guten Abend, Katrin. Als Erstes würde ich eine rasche Umsetzung der «Chinderhüeti» im alten Kirhhofplatz-Schulhaus, wo auch das Familienzentrum entstehen soll, sehr begrüssen. Es ist für kleine Kinder immer ein Stress, wenn sie mit Mami und Papi einkaufen müssen, und umgekehrt ebenso. Die Arbeitsgruppe «Schaffhausen aktiv» wurde ja schon gegründet. Eine offene und aktive Informationspolitik dieser Kommission ist wichtig und wird zu weiteren Ideen führen. So erkennen die Unternehmer, die Kunden und nicht zu-



Diego Faccani (FDP) ist Schuhmachermeister und selbständiger Unternehmer. Seit 2013 politisiert er im Schaffhauser Stadtparlament.

letzt die Hauseigentümer: «Hallo, hier geht was!», und werden neugierig. Denn erste sichtbare Erfolge sind notwendig, um voranzukommen. Wie siehst Du das? [12.07.2016 | 21:23](#)

Katrin Bernath (...)

Hoi, Diego. Ich teile Deine Ansicht, dass die geplante «Chinderhüeti» eine gute Sache ist. Die Stadt kann diese zum Beispiel durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten unterstützen. Was ich als wichtige Aufgaben der Stadt sehe, sind der Unterhalt und die weitere Aufwertung der Plätze und Gassen. Mit der schönen Altstadt kann kein Einkaufszentrum mithalten. Für eine weitere Attraktivierung könnte die im Strategiepapier genannte «moderne, mutige Platzgestaltung» zum Beispiel im Kammgarnhof realisiert werden. Schliesslich darf nicht vergessen werden, dass die Innenstadt einzigartig ist dank dem Mix von Geschäften, Wohnungen, Büros, Restaurants, Kulturbetrieben usw. Dieser Vielfalt müssen wir ebenfalls Sorge tragen! [13.07.2016 | 21:35](#)

Diego Faccani (...)

Guten Abend, Katrin. Naja, der Kammgarnhof ist schon fast zu peripher,

und demnächst wird ja eine Vorlage ins Parlament kommen. Wenn dann wieder Leben im Kammgarn-Westflügel einzieht, kann dieser alte Fabrikhof zu einem einladenden Platz werden. Aber dieser von Dir eingebrachte Vorschlag hat mit dem eigentlichen Thema nichts mehr zu tun. Die Einzigartigkeit der Innenstadt haben wir allen Mietern zu verdanken. Sie ermöglichen mit ihrem Mietzins, dass die Hausbesitzer die Altstadtliegenschaften unterhalten. Der Mix aus Wohnen und Arbeiten wird bereits im Rahmenplan für die Altstadt geregelt, und unser Kulturangebot sucht seinesgleichen. Der Ladenmix ist leider nicht mehr wie früher, aber ein konkreter Vorschlag Deinerseits fehlt mir. [14.07.2016 | 17:17](#)

Katrin Bernath (...)

Guten Morgen, Diego. In einem intensiven Prozess haben Fachleute Massnahmen für eine attraktive Innenstadt erarbeitet. So masse ich mir nicht an, neue Vorschläge aus dem Ärmel zu schütteln, die nicht schon im Strategiepapier sind. Es entspricht auch nicht meiner liberalen Haltung, dass sich die Politik in den Ladenmix einmischen soll. Die Politik ist aber zuständig für die Gestaltung von Plätzen und für die Rahmenbedingungen zur Nutzung der Aussenräume. Dies hat sehr wohl mit unserem Thema Innenstadtentwicklung zu tun: Schöne Plätze und Freiräume für verschiedene Nutzungen tragen auch zu einer lebendigen Innenstadt bei. So freue ich mich auf viele Begegnungen beim Einkaufen und bei Veranstaltungen in der Altstadt. [15.07.2016 | 08:35](#)



Katrin Bernath (GLP) ist Bereichsleiterin Umwelt- und Gesundheitsschutz bei der Stadt Winterthur. Sie ist seit 2010 im Grossen Stadtrat.



Walter Vogelsanger

Flüchtlingspolitik Brüssels? Sind es die entstehenden Parallelgesellschaften in vielen Teilen Europas, wo westliche Werte nicht mehr durchgesetzt werden? Brexit könnte nämlich auch eine schallende Ohrfeige für die abgehobene politische Elite Europas sein.

Am Fernseher erlebte ich eine Europaparlamentarierin mit der Aussage, vor allem Globalisierungsverlierer hätten für den Brexit gestimmt. Abscheu und Ekel standen der Dame ins Gesicht geschrieben. Globalisierungsverlierer leiden demnach an einer selbst verschuldeten, ansteckenden Krankheit. Eine andere Politikerin kam zum Schluss, dass es «ein Fehler gewesen sei, das Volk zu einer so wichtigen Sache zu befragen». Ein erstaunliches Demokratieverständnis.

Der deutsche SPD-Chef Gabriel mimte wenigstens Einsicht: «Europa muss sich wieder vermehrt dem Volk zuwenden.» Eine späte Erkenntnis. Demokratie hat tatsächlich im weitesten Sinne mit Volk zu tun. Es war der SPD-Politiker Willi Brandt, der einmal sagte: «Wir müssen mehr Demokratie wagen.» Der deutsche Dramatiker Bertolt Brecht brachte es einst auf den Punkt: «Wählt euch ein anderes Volk.» Die Aufforderung war an die damalige DDR-Regierung gerichtet. Dies, nachdem das Volk 1953 in Ostberlin gegen die Segnungen des real existierenden Sozialismus rebelliert hatte. Führende EU-Politiker sehen es offenbar anders. Sie wollen nun die «europäischen Institutionen stärken». So sieht Lernfähigkeit aus. Vielleicht könnte man Brechts Vorschlag noch verfeinern. Wie wäre es, wenn man das uneinsichtige Volk einfach abschaffen würde?

Am Tag nach dem Brexit-Entscheid stand ich am Stammtisch einer abgelegenen Dorfbeiz in der Lüneburger Heide. Man gratulierte mir als Schweizer dazu, dass ich über einen EU-Beitritt abstimmen könne. Den Deutschen werde diese Recht verweigert. «Wir stehen geistig stramm»,

fasste ein alter Mann die Diskussion zusammen.

Ich erinnere mich an meine Ferien 2015 im Südtiroler Pustertal. Dabei wollte ich in den Dolomiten einige Kriegsschauplätze des Ersten Weltkrieges besuchen. Vor genau 100 Jahren hatte Italien Österreich-Ungarn überfallen. Als Preis für den Kriegseintritt

Sicher hat der liebe Gott dem Ex-Pfarrer erlaubt, vom Baum der Erkenntnis zu naschen. Adam und Eva wurden dafür noch aus dem Paradies vertrieben.

war das Südtirol versprochen worden. Einfach so. Alte Männer und Jugendliche verteidigten ihre Heimat gegen tapfere, aber miserabel geführte Alpinis. Die Kämpfe waren furchtbar. Italien hat diesen Krieg schliesslich verloren.

Trotzdem wurde das Südtirol an Italien verschachert. Verraten und verkauft von hohen Politikern Europas.

Wie dies immer wieder auch mit anderen Völkern geschah. Zum Beispiel 1648 nach dem 30-jährigen Krieg oder 1815 am Wiener Kongress. Unser Bergführer erzählte von seinem Grossvater, der als Kaiserjäger ab 1915 an der Dolomitenfront gekämpft hatte. Wir diskutierten dabei heftig über Politik und Demokratie. Ich vertrat die These, dass mehr direkte Demokratie Volksversammlungen à la Südtirol verhindert hätte. Der Bergführer zitierte darauf seinen Grossvater: «Es gibt nur wenige gscheite Leut.» Und nur diese sollten eben Politik gestalten. Unter einer riesigen Lärche am Fusse der Drei Zinnen gerieten wir uns darüber heftig in die Haare. Ich bezweifle halt nach wie vor, dass die wenigen «gscheiten Leut» tatsächlich in Brüssel, Strassburg (oder Bern) sitzen. Und ich halte es nach wie vor mit dem unvergesslichen Willi Brandt: «Mehr Demokratie wagen». Es erstaunt mich, dass die Enkel Brandts diesen wahren Europäer offenbar schon längst vergessen haben!

Walter Vogelsanger war Bereichsleiter Wald und Landschaft bei der Stadt Schaffhausen.

Die An- und Einsichten unserer Kolumnisten publizieren wir gerne, weisen aber darauf hin, dass sie selbstverständlich nicht mit jenen der Redaktion übereinstimmen müssen.